Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 43 (1965)

Heft: 11-12

Artikel: Die grosse Bibel

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1031230

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dessen Stelle er vertritt. Denn im Neuen Testament gibt es in Wahrheit nur *einen* Priester, das ist Jesus Christus selber. Er ist es, der tauft, die Absolution erteilt, die Firmung spendet, die Ehe segnet, die Kranken aufrichtet und das heilige Opfer darbringt.
Bei allen Sakramenten ist es so, aber nirgends wird das so deutlich wie bei der Eucharistie, wenn der Priester bei der Wandlung die gleichen Gebärden und Worte wiederholt, die der Herr im Abendmahlssaal am Abend vor seinem Leiden im Kreis der Apostel vollzogen hat. Bei den Worten: Er nahm Brot (den Kelch) in seine heiligen und ehrwürdigen Hände, ergreift der Priester mit beiden Händen die Hostie (den Kelch), hebt die Augen zum Himmel, neigt dankend sein Haupt, segnet die eucharistischen Gestalten und spricht dann an Stelle Christi: «Das ist mein Leib. Das ist der Kelch meines Blutes.»
Mit Recht wird darum der Priester ein zweiter Christus genannt. In ihm setzt Christus sein priesterliches Wirken fort zur Verherrlichung des Vaters und zur Heiligung der Menschen.
So sollte der Blick auf den Priestersitz, der dem Zelebranten eben den Vorsitz beim eucharistischen Opfermahl verleiht, das Volk immer neu dazu führen, im Priester Christus selbst zu sehen und zu verehren. Im Priester ist Christus tatsächlich auf eine besondere Weise gegenwärtig und wirksam.
Wie viele schmerzliche Zerwürfnisse wären der Kirche erspart geblieben, wenn sich Klerus und Volk gleicherweise dieser erhabenen Wahrheit bewusst geblieben wären!

Die grosse Bibel

Wer heute eine katholische Kirche betritt, die nach liturgischen Gesichtspunkten erneuert wurde, sieht allerlei, das ihn verwundert oder gar befremdet. Abgesehen davon, dass kaum mehr ein Heiligenbild anzutreffen ist — man hat schon von einem katholischen Bildersturm gesprochen —, ist vielerorts der Tabernakel vom Hochaltar entfernt und auf die Seite gerückt worden. Dafür liegt auf einem Pult oder Ambo eine grosse Bibel aufgeschlagen. So scheint die Behauptung nicht jeder Grundlage zu entbehren, man wolle uns langsam aber sicher zu stilreinen Protestanten machen?

Die Kirche und die Heilige Schrift

Dazu ist ein ernstes Wort zu sagen. Die katholische Kirche hat die Heilige Schrift zu allen Zeiten mit grösster Ehrfurcht umgeben und verehrt. Mit welcher Sorgfalt wurden die heiligen Bücher abgeschrieben und von kunstbeflissenen Mönchen in unbeschreiblicher Pracht ausgemalt und verziert!
Mit ihrer ganzen Autorität stellte sich die Kirche gegen Bibelkritiker und Rationalisten, die es wagten, einzelne Verse oder Kapitel oder gar ganze Bücher aus dem Kanon der Heiligen Schrift zu streichen. Immer hat sie an der göttlichen Inspiration der Bibel festgehalten und sich unter die Autorität des Gotteswortes gestellt. Vor jeder Sitzung des zweiten Vatikanischen Konzils wurde das Evangelienbuch feierlich inthronisiert.
Anderseits ist zuzugeben, dass die Kirche in früheren Zeiten die Bibel nicht oder nur unter gewissen Bedingungen in der Hand der Gläubigen wissen wollte. Sie hatte dafür ihre guten Gründe. Der Protestantismus mit seiner Aufsplitterung in so viele sich widersprechende Bekenntnisse und Sekten zeigt, wohin das Bibellesen führt, wenn kein verbindliches Lehramt anerkannt wird, das die Heilige Schrift authentisch auslegt. Anderseits ist unserm katholischen Volk durch eine allzu ängstliche Abschirmung gegenüber den Irrlehren eben doch ein grosser Schatz vorenthalten worden. Der Verlust hätte aufgehoben werden können, wenn im Gottesdienst die Bibel in der Muttersprache

vorgetragen worden wäre. Aber Epistel und Evangelium wurden lateinisch gesungen. Die Eifrigen konnten die Übersetzung in einem Messbuch nachlesen. Aber solche Messbücher gibt es erst seit einigen Jahrzehnten. In den Gebetbüchern unserer Grosseltern und Ahnen war von Heiliger Schrift sehr wenig zu lesen. So waren die Katholiken in der Tat auf das angewiesen, was sie etwa vom Evangelium wussten, das jeweils am Sonntag vor der Predigt auf deutsch verkündet wurde und was sie als Kinder im Bibelunterricht mitbekamen. Gewiss, kein idealer Zustand!

Die Bibel in der neuen Liturgie

Hier hat nun die Liturgiereform kräftig eingegriffen. Epistel und Evangelium müssen inskünftig in der Muttersprache verkündet werden, und bereits ist eine Lesordnung vorgesehen, die bei der Wortverkündigung der heiligen Messe die ganze Heilige Schrift berücksichtigt. «Auf dass den Gläubigen der Tisch des Gotteswortes reicher bereitet werde, soll die Schatzkammer des Gotteswortes weiter aufgetan werden, so dass innerhalb einer bestimmten Anzahl von Jahren die wichtigsten Teile der Heiligen Schrift dem Volk vorgetragen werden» (Artikel 51 der Liturgiekonstitution).
Vom Tisch des Gotteswortes ist da die Rede. Ganz im Einklang mit dem heiligen Evangelium, wo Christus ausdrücklich sagt, dass der Mensch nicht allein vom Brote lebe, sondern von jedem Wort, das aus dem Munde Gottes kommt.
So wird in jeder Messe ein doppeltes Mahl gefeiert. Das Mahl des Wortes im Wortgottesdienst und das Mahl des Brotes in der Opferfeier. Beides gehört zur vollen eucharistischen Mahlfeier. Dabei darf der Wortgottesdienst keineswegs im abwertenden Sinn als Vormesse bezeichnet werden. Denn auch in seinem Wort ist Christus zugegen. Wenn die Heilige Schrift verkündet wird, spricht Christus selbst zu uns, belehrt, mahnt, tröstet, verzeiht. Sein Wort ist heute noch so aktuell wie «in jener Zeit». Es verlangt hier und jetzt eine Antwort von uns. Eine Antwort, die nicht bloss Zustimmung des Verstandes bedeutet, sondern ein volles Ja des ganzen Menschen. Im Wortgottesdienst wird uns immer wieder ein bestimmter Ausschnitt der Heilsgeschichte vorgestellt, der in der Mysterienfeier der heiligen Messe geheimnisvolle Gegenwart wird.
Was von uns verlangt wird, ist, dass wir ganz Ohr werden für die Botschaft Gottes und mit der ganzen Kraft des liebenden Herzens den Samen des Gotteswortes aufnehmen, damit es Wurzel fasse, wachse und vielfältige Frucht bringe.

Die leidige Opferbüchse

Wem wäre nicht schon die Galle hochgekommen, wenn bei der Messe die Opferbüchse die Runde macht. Dass man doch nirgends ohne das leidige Geld auskommt! Ist am Ende gar der Gottesdienst ein Geschäft? «Natürlich», höhnen die Abgestandenen, «und was für eines! Wie könnte sich denn sonst der Papst ein goldenes Telephon leisten und sich mit einem Hofstaat umgeben, der nicht seinesgleichen hat.» Und dann wird hingewiesen auf die verschiedenen Klassen bei Beerdigungen und Hochzeiten, auf die reservierten Plätze für vermögliche Leute und solche von blauem Blut.

Die Kirche besteht aus Menschen

Es ist leider nicht alles aus der Luft gegriffen. Es hat in der Kirche zu allen Zeiten Missbräuche gegeben und es wird immer solche geben. Die Kirche setzt sich aus Menschen zusammen. Kann man sich da wundern, dass auch das Menschliche und Allzumenschliche nicht